

Einem Emigranten

Autor(en): **Luz, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hatte nämlich die Erde trotz seines Verzichtes nichts an ihrer Schönheit verloren. Noch war das Leben voller Köstlichkeiten, die er in bedächtigen Zügen genießen durfte. Umweg verrichtete seine geregelte Arbeit, er bewohnte eine eigene Stube mit Büchern und Bildern an den Wänden und lud, so oft ihn darnach gelüstete, verständige Freunde ins Haus, mit denen er sich für Dichtung und Wissenschaft, für Vernunft und Gerechtigkeit begeisterte.

Und da war noch etwas, das ihn aufrecht hielt. Er betreute ein Stücklein Grund und Boden an der Halde über dem See. Es war nur ein schmaler Landstreifen mit ein paar Rebstöcken, die im Herbst säuerliche Trauben trugen, aber Umweg war trotzdem stolz darauf wie auf ein halbes Königreich. Denn auch über seiner Weinbergparzelle wechselten die Jahreszeiten mit ihren Farben und Stimmungen, auch auf seine Handvoll Erde fielen Regen und Schnee und brannte die Sonne hernieder, alles zu seiner Zeit und gerecht bemessen.

Umweg war ein freier Mann auf schuldenfreiem Eigen. Wenn ihm, dessen Vorfahren Bauern gewesen, eine Sorge im Nacken saß, oder wenn er über irgendeine Frage ins Reine kommen wollte, dann wanderte er, ein heimlicher Antäus, zu seinem Grundstück hinaus, schritt der Gemarkung entlang, setzte sich andächtig auf das Rebmäuerchen, über das im Sommer die Ei-

dehnen huschten, und schöpfte Ruhe und Frieden aus der aufgebrochenen Scholle zu seinen Füßen. Hier oben ordnete sich alles wie von selbst ins klare Verhältnis. An den einfachen Linien der Landschaft, die sich zum großen Bilde fügten, richtete er sich innerlich auf. Der Blick über den See mit der langgestreckten Insel und über den jenseitigen Uferstrich, der ins fern verschimmernde Hügelland überging, erfüllte ihn mit einer vorher nie gekannten Dankbarkeit. Manchmal kam es ihn an, niederzuknien zwischen den Rebstöcken und die Finger in die lockere Krume zu graben. Und was für gute Dinge ließen sich auf der verwitterten Rebmauer denken! Etwa, wie schön es sei, ein wenig Luft und Licht und eigenen Raum um sich zu haben, und daß das Leben noch lange währen möchte. In solchen Stunden hätte Umweg die ganze Welt verschenken können, so weit war ihm ums Herz.

Als junger Mensch hatte er im Kampf mit dem Berg, an den Fels- und Eisschroffen Beseeligung und den Willen zum Durchhalten und Überwinden gefunden. Heute fand er das Geschenk der Heimat, das alle Schönheit umschloß, in seiner Landparzelle. Der alte Rucksack war dahingegeben worden, doch verbot er es sich, ihm nachzutruern. Denn aus dem unerschöpflichen Vorrat der Erde hob sich etwas Neues auf, das ihm, der wenig mehr zum Dasein brauchte, zum stillen Glück gedieh.

Einem Emigranten.

Dein Volk durchglüht ein Strom der bitteren Leiden.
Dich riß er mit, der dunkeln Ferne zu.
Ich sah's mit Kummer — plötzlich vor uns beiden
wie Brücken wuchs es da vom Ich zum Du.
Wie Frühlicht blüht uns in dem Grau'n der Zeiten
der Glaube an ein neues helles Land,
das Schirm und Zuflucht jedem will bereiten,
der flüchtend nirgends Heimatgrund mehr fand.

Wohl sind noch jetzt der finstern Mächte Stunden;
wohl bluten Tausende aus tiefen Wunden —
doch eines hellt auch ihnen Bann und Aht:
Das ist die Kraft, die wieder läßt gesunden,
klar wie ein Stern, vom Wolkenzug entbunden,
uns Kämpfern Tröstung strahlt auf später Wacht!

Elisabeth Luz.

Bücherschau.

„Die Stuhlverstopfung“, als Hauptursache von Hautauschlägen, Nervenkrankungen, chronischem Kopfschmerz, Magen- und Darmerkrankungen erfolgreich behandeln und heilen von Dr. med. Werner Tiegel. 74 Seiten. Kartoniert Fr. 3.20. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schilddow.

Zahllose Menschen laborieren oft jahrelang an allen möglichen Leiden, die ihnen das Leben verbittern. Sie

ahnen nicht, daß eine der häufigsten Ursachen aller Zivilisationskrankheiten die Stuhlverstopfung ist, die besonders bei stillsitzend oder stehend Berufstätigen eine regelmäßige Erscheinung ist. Ein Naturheilarzt behandelt hier aus reicher Erfahrung das Thema: Was man über die Tätigkeit des Magen-Darm-Kanals wissen muß, wird sehr belehrend dargestellt, ebenso was für Krankheiten aus der Stuhlverstopfung entstehen können.